

Pillenburger Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Nr. 105.

Donnerstag, den 6. Mai 1915

9. Jahrgang.

Das dreifache „D.“

Es gibt Zahlen und Buchstaben, die für immer in der Weltgeschichte ihren Platz haben. Vielfach kommt es vor, daß Zahlen sich in der Geschichte wiederholen und für ein bestimmtes Land fast typisch sind; erinnert sei nur an die Zahl 40 in der brandenburgisch-preussischen Geschichte. Ebenso geht es mit den Buchstaben; so hat das dreifache „B“ ebenfalls einmal eine Bedeutung gehabt. Jetzt hat ein dreifaches „D“ in der ganzen Welt großes Aufsehen erregt. Ganz besonders dürfte es aber unseren Feinden schwer auf die Nerven fallen; sind doch die Namen „Dünkirchen“, „Dünaburg“ und „Dunajec“ jetzt wohl in aller Munde.

Dieser Krieg ist ein Krieg der Ueberraschungen. Alle Voraussetzungen, die schon eine Art von Evangelium geworden zu sein schienen, erwiesen sich als unrichtig, und neue Dinge, die man früher für unmöglich gehalten hätte, treten in der Erscheinung. Unsere Feinde glaubten durch eine unüberwindliche Mauer die Kanaltüste Frankreichs gegen jeden feindlichen Angriff gesichert. Hatten ihr auch Flieger und Luftschiffe unbesiegbare Befestigungen abgestoßen, so tröstete man sich damit, daß dies eben eine Erscheinung des modernen Krieges ist, für die man schließlich auch ähnliche Rache nehmen kann. Was man aber für unmöglich hielt, ist die Tatsache einer Beschließung Dünkirchens aus schweren Geschützen. Und sie ist doch eingetreten. Wie jedes ungewöhnliche Schreckens erregt und zu allerlei Gerüchten Anlaß gibt, so war es auch hier. Die deutschen Linien sind angeblich weit fort. Auf dem Meere hat man auch keine so großen Schiffe gesehen, die aus derartigen Geschützen feuern können. Nur soviel weiß man sicher, daß die Deutschen Mittel und Wege gefunden haben, an diese Festung heranzukommen, wenn auch nur erst mit ihren Geschützen. Mit Recht breitet unter Generalstab über das Ganze den Schleier der Verschwiegenheit. Nur insofern ist er etwas gelüftet, als aus der Beschließung Dünkirchens unsere Feinde sicher die Ueberzeugung herleiten werden, daß in Deutschland noch ungeahnte Kräfte schlummern, die es ermöglichen, auch diesen größten aller Kriege siegreich zu Ende zu führen.

Aus dem Osten leuchteten auf einmal die Namen „Dünaburg“ und „Dunajec“ am Horizont auf. Sind diese Städte auch räumlich getrennt, so sind sie doch geistig verbunden. Bei beiden mußte die Welt auch einmal Kenntnis davon bekommen, wie stark nach neun Kriegsjahren noch immer der Offenheitsgeist der verbündeten Zentralmächte ist. Während alles an der österrussischen Grenze wegen des schlechten Wetters und der grundlosen Wege Ruhe annahm, tauchten auf einmal zwischen Ribau und Dünaburg starke deutsche Kräfte auf, also tief in Polland, fast an der Grenze Rußlands, und trieben siegreich den Feind auf Wiga zu. Ähnlich war es am Dunajec. An ihm glaubten die Russen einen so starken Rückhalt zu haben, daß sie sich für gerüstet hielten, um mit starker Kräfte gegen die Karpathen vorgehen zu können. Jetzt ist die Dunajec-Front durchbrochen, der Feind in voller Flucht. Noch läßt sich die Größe des Sieges nicht übersehen; aber so viel läßt sich wohl schon sagen, daß jetzt in Galizien Dinge heranreifen, die von größter Bedeutung für das Ende des Krieges sein dürften. Die letzten Tage haben uns das dreifache „D.“ geschenkt und damit zugleich die Gewißheit, daß alle Tücke unser Gegner anschanden werden wird.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Am 8. Mai findet im Herzoglichen Residenzschloß zu Braunschweig die Taufe des zweiten Söhnchens des Herzogspaars als schlichte Familienfeierlichkeit statt. Aus dem Harem werden die Mutter und die Schwester des Herzogs zur Feier erscheinen.

Tod eines preussischen Landtagsabgeordneten. In Rittigsdorf starb am 3. Mai im Alter von 70 Jahren der Landtagsdirektor Landtagsabgeordneter v. Kölliker, der Vertreter des Wahlkreises Banzlau-Löwenberg; er war Inhaber vieler Ehrenämter.

Ausland.

Die Garibaldi-Feier ohne König Viktor. Rom, 4. Mai. Die Blätter melden: Infolge des gestrigen Beschlusses des Ministerrats wird auch der König an der Enthüllung des Denkmals für die Tausend in Quarto nicht teilnehmen.

Eine schwere Schlacht der Italiener in Tripolitani. Nach einer Meldung der römischen „Agenzia Stefani“ griff Oberst Miani, der mit einer aus drei Waffengattungen bestehenden Abteilung, der sich zahlreiche Bataillone von Irregulären angeschlossen hatten, in der Gegend von Delfia Spirtica operierte, kürzlich das Lager der Rebellen bei Casruadi (südlich von Syrte) an. Gleich zu Beginn des Kampfes setzten die Irregulären unermüdet zum Feinde übergegangen, was die regulären Truppen in eine sehr schwierige Lage gebracht habe, aus der sie sich jedoch — allerdings mit beträchtlichen Verlusten — hätten befreien können. Nach vorläufigen Mitteilungen Mianis werden die Verluste der Italiener in diesem Gefecht auf 218 Tote bzw. Vermisste, darunter 18 Offiziere, geschätzt. Dabei sind die Verluste der eingeborenen Truppen nicht gerechnet.

China und Japan.

London, 4. Mai. Das Reutersche Bureau meldet aus Peking vom 2.:

Gestern antwortete China auf Japans abgeänderte Forderungen. Der japanische Gesandte, der einseitig behauptete, China für unerbittlich hielt, erklärte, er müsse das Anerkennen der Rückgabe Kiautschows zurückziehen.

Kleine politische Nachrichten.

Ein Sonderbottengesandter der halbamtlichen Nordd. Wg. Ztg. vom 4. Mai enthält eine Denkschrift über die Behandlung der deutschen Konsula in Rußland und die Zerstörung der deutschen Botschaft in Petersburg.

Der Vorstand des deutschen Städtebundes hat an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, die durch die Bekanntmachung des Bundesrats vom 22. Dezember 1914 zugelassene Zahlungsfrist bei Hypotheken und Grundschulden zu verlängern.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte der Ministerpräsident Graf Tisza auf eine Anfrage des Oppositionellen Karolyi bezüglich des Wechsels in der Leitung des Ministeriums des Äußern, daß dieser Wechsel keine Veränderung in der Richtung der auswärtigen Politik bedeute.

Dem Haager „Staatscourant“ zufolge wird demnächst die Ausfuhr beschränkter Mengen von Stroh und grünen Erbsen gestattet werden.

Zu Göttingen fand am 3. Mai in Anwesenheit des Königs von Schweden der Stapellauf des Kreuzers „Sverige“ statt, dessen Bau ausschließlich durch die bemerkenswerte Nationalkassensammlung ermöglicht worden ist, die in hundert Tagen ungefähr 20 Millionen Mark eingebracht hatte. In einer Rede betonte der König von neuem „die gebieterische Pflicht, im Interesse des Vaterlandes in dem gegenwärtigen Weltkriege strenge Neutralität aufrechtzuerhalten“, und sprach schließlich die Erwartung aus, „daß niemand in Wort oder Tat etwas unternehmen werde, was die Lage Schwedens erschweren könnte“.

Im englischen Unterhaus machte dieser Tage ein Regierungsvertreter die Mitteilung, daß in der englischen Flotte ernstlich Mangel an optischen Apparaten gehehrt habe, der wahrscheinlich durch die Ausschaltung aller mit Made in Germany gestempelten Gläser aus dem Handel entstanden sei; dieser Mangel könne indes zurzeit als vorübergehend betrachtet werden.

Nach einer Meldung der Londoner „Morning Post“ aus Alexandria sollte die ägyptische Regierung die Ausfuhr von Baumwolle nach Italien und der Schweiz ein, da die Ladungen nach Deutschland weitergeschickt würden.

Der Ausschuh der englischen Bergarbeiter beschloß, wie die Londoner „Times“ berichten, den Premierminister Kautsch aufzufordern, in ihrem Streit mit den Arbeitgeber als Schlichter zu fungieren.

Der Petersburger Korrespondent des „Petit Parisien“ wurde vom russischen Kriegsminister Suchomlinow zu der Erklärung ermächtigt, daß der russische Generalstab die Zahl der Truppen an der Front nicht angeben könne, daß aber Rußland mehrere Millionen Soldaten bewaffnet habe, und daß es die Zahl noch beträchtlich erhöhen könne! — Wer jetzt nicht überzeugt ist von der ungebrochenen militärischen Kraft des Westmilitarismus, dem kann allerdings nicht mehr geholfen werden. Du aber, Germania, zittere!

Aus Petersburg wird über Kopenhagen gemeldet, daß der neue russische Untersuchungsminister Ignatiev für die Ausarbeitung eines Gesetzes zum Zweck der Einführung der allgemeinen Schulpflicht in Rußland die Vorarbeiten habe beginnen lassen.

Einer Meldung des Londoner Reuterschen Bureaus aus Ottawa zufolge verbot die kanadische Regierung die Ausfuhr von Weizen und Weizenklein nach Dänemark, Schweden und den Niederlanden.

Schulter an Schulter mit unseren Verbündeten.

IV.

+ 1. Mit warmen, düstigen Tagen ist der Frühling gekommen. Von früh bis spät geschäftig am Werk, hat die Aprilsonne die meterhohe Schneehaut von den Bergen heruntergewaschen, und nachdem wochenlang die reichlich gespaltenen Wege und Landstraßen wie bei einem Großreinemachen unter Wasser gestanden haben, entpuppen sich die Karpathen mehr und mehr als ein nahbares Mittelgebirge. Die Geländeschwierigkeiten, die sich aus der Lagerung ihrer ineinander verstränkten einzelnen Höhenzüge ergeben, gebieten der Kriegführung dieselbe Vorsicht, dieselbe Geduld wie zuvor. Aber der Hochgebirgscharakter ist mit dem Schneemantel größtenteils abgestreift, und damit sind zugleich eine Menge Schreden und Mühsale weggefallen, die während der Wintermonate die Widerstandskraft unserer aus der Ebene kommenden deutschen Soldaten auf eine oft graufame Probe stellten. Der Winterfeldzug in den Karpathen wird in der deutschen Kriegsgeschichte mit seinen neuen und wichtigen Erfahrungen ein besonderes Kapitel beanspruchen. Wer sich einen Begriff davon machen will, was unser Heer an der ungarisch-galizischen Grenze, gewissermaßen unvorberichtet, geleistet hat, wird sich immer die Monate Januar, Februar, März vergegenwärtigen müssen, in denen der Himmel mit den Russen verbündet schien. Während unsere Truppen mit Schnee und Eis rangen, hatte der Feind jenseits des Gebirges Ruhe genug, ungezählte Verstärkungen aus den nördlichen Ebenen heranzuziehen. Wir schildern deshalb die Stellungen unserer Streitkräfte am besten so, wie wir sie Anfang März noch in tiefster Winterlichtigkeit gesehen haben.

Grob bezeichnet liegen sich die kämpfenden Heere auf parallelen Bergketten gegenüber, auf Ketten von vielen Bergen und Hügeln, die einzeln besetzt und besetzt werden müssen, und nicht etwa auf ununterbrochen langgestreckten Rücken, die in einer zusammenhängenden

geraden Linie zu verteidigen wären. Diese parallelen Höhenketten trennt aber ein einfach durchgehendes Tal; sie sind durch hundert Sättel miteinander verbunden, und der Zwischenraum stellt sich wiederum als ein vielverschlungenes, wenn auch niedrigeres Gebirge dar. An den südlichen Hängen der höchsten Erhebungen mußten die verbündeten Deutschen, Österreicher und Ungarn, an den nördlichen die Russen ihre Mannschaften und ihren Nachschub möglichst nah heranschaffen. Dabei gelangte man, mit Bagentkolonnen oder mit Eisenbahnen, bis an einen Punkt, meistens ein größeres, für die Unterbringung eines Generalkommandos oder eines Divisionsstabes geeignetes Dorf, von wo aus der Weitermarsch nur auf steilen Gebirgspfaden und der weitere Transport von Ausrüstung, Verpflegung und Munition nur mit Tragtieren oder menschlichen Lastträgern zu bewerkstelligen war.

Schon die statischen Dörfer, die verhältnismäßig bequem zu erreichen sind und allenfalls den höheren Ständen ein erträgliches Quartier bieten, lassen sich in ihrer Dürftigkeit und Kahlheit höchstens mit den zerstörten Dorfschaften des westlichen Kriegsschauplatzes vergleichen. Auch wo die Feinde früher noch nicht gebaut haben, entbehrt man die besten Bequemlichkeiten, die an einen auch nur niedrigen Grad von Zivilisation erinnern könnten. Sie gehören nicht einmal zum Hausrat der besseren Wohnungen eines Geistlichen, eines Lehrers oder eines Fürstlichen, oder sind solche Seltenheiten, daß ein Findiger sich beizeiten ihrer bemächtigt hat. Aus der Stadelung ragt gewöhnlich eine interessante alte griechisch-italienische Kirche hervor, ein Holzbau mit hölzernem, pagodenartigem Glockenturm daneben, zuweilen auch ein auffallend großes, modernes, steinernes Gotteshaus mit verdächtigen Anhängen an russisch-byzantinische Bauweise. Alles andere ist niedrig und armselig. Nur wenige von den Blockhäusern sind auch außen mit Lehm verklebt oder gar angeputzt, die meisten stehen nackt und urwüchsig unter ihrem zeltartig überhängenden Strohdach. Das Innere bildet einen einzigen Wohnraum zwischen zwei Schuppen, die rechts und links die überdachte Fläche ausfüllen. Inmitten eines solchen Raumes steht ein hölzerner, steinerner Ofen; er hat keinen Schornstein, heißt das Haus, dient gleichzeitig als Kochherd, und auf seiner oberen Platte pflegt die Bauernfamilie zu schlafen. Einige Britschen, ein schnell gezimmelter Tisch und eine Bank verwandeln die räucherige Hütte in eine Unterkunft für soundso viel Offiziere. Günstigstenfalls erzieht das Zusammenleben mit ihren Gästen die Bewohner der Ofenplatte zu einer schüchternen Vorahnung von Sauberkeit. Die Mannschaften, aber auch die Stäbe mit ihren Kanzleien, leben am besten in den Baracken, die nach Art unserer Arbeiterkanten, je nach ihrem Zweck verschieden, in wenigen Stunden aus dem Boden wachsen. Innerhalb der Dorfschaften gewahren wir auch behelfsmäßige Lazarette, Vorratsspeicher, Gefangenenslager und Pferdeställe.

Von hier aus verteilen sich nun die Truppen und die Tragtierkolonnen auf die zu den Gefechtsstellungen führenden Wege. Zuerst sind es noch Straßen; der niedergelagerte Schnee läßt die Breite eines mäßigen Fuhrwerks erkennen. Bald aber geht es auf kaum angezeigten Pfaden weiter — ein fröhliches Bergnügen, wenn das Wetter schön und der Schnee hart ist, dagegen bei welchem, alles verdeckendem Neuschnee und eisigem Schneetreiben eine verzweifelte Treitmühle für den schwer bepaddeten Mann. (W. L.-B.)

Der Durchbruch an der Karpathenfront.

Der schöne Erfolg, den die vereinigten deutschen und österrussisch-ungarischen Truppen während der letzten Tage an der Karpathenfront erzielten und dessen Folgen sich vorerst noch gar nicht übersehen lassen, hat in ganz Deutschland und ebenso natürlich in Oesterreich-Ungarn die denkbar größte Freude erweckt. Unsere Kartenblätter zeigen die Region, in der unter Radensens Führung die Frontdurchbrüche erfolgten.



Geschichtskalender.

Mittwoch, 5. Mai. 1460. Nic. Machiavelli, italienischer politischer Schriftsteller. * Florenz. — 1768. Fr. Freiherr von der Knesebeck, preussischer General. * Rarow. — 1798. Chr. Scherenberg, Dichter. * Stettin. — 1818. Karl Marx, Sozialist. * Trier. — 1821. Napoleon I. auf St. Helena.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, den 4. Mai 1915.
Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern setzen wir unsere Angriffe von Norden und Osten mit großem Erfolge fort. Heute morgen fielen Zeevoto, Jonnebeke, Westhoef, der Polgongewald-Wald, Ronne-Boschen — alles seit vielen Monaten heilumstrittene Orte — in unsere Hand. Der abziehende Feind steht unter dem Flankenfeuer unserer Batterien nördlich und südlich von Ypern.

In den Argonnen verjagten die Franzosen nördlich von Be-Four-de-Paris vergeblich, einen von uns am 1. Mai eroberten Graben zurückzunehmen.

Die Artilleriekämpfe zwischen Maas und Mosel nahmen auch gestern ihren Fortgang.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Zahl der in der Verfolgung auf Mitau gefangenen Russen ist auf über 4000 gestiegen. Erneute russische Angriffe südwestlich von Raitwarja wurden abgelenkt. 170 Gefangene blieben bei uns.

Ebenso schloß sich ein russischer Angriff südlich von Augustow unter starken Verlusten für den Feind, der dort außerdem an Gefangenen 4 Offiziere, 420 Mann und 2 Maschinengewehre verlor.

Auch bei Jedwabno nördlich von Lomza wurde ein russischer Nachtangriff abgelenkt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Offensive zwischen Waldarpatien und oberer Weichsel nahm guten Fortgang. Die Beute des ersten Tages beläuft sich auf 21 500 Gefangene, 16 Geschütze, 47 Maschinengewehre und zurzeit noch unübersehbares Kriegsgerät aller Art.

Oberste Heeresleitung. (M. T. B.)

+ Der Wiener amtliche Bericht

vom 4. Mai lautet:

In treuer Waffenbrüderschaft haben Deutschlands und Österreich-Ungarns verbündete Truppen einen neuen Sieg errungen. Die seit dem Rückzuge der Russen nach unserer siegreichen Schlacht bei Oranienburg in Westgalizien haltende stark besetzte feindliche Front zwischen Weichsel und dem Karpathenhauptstamm wurde in ihrer ganzen Ausdehnung erobert. In Fortsetzung des Angriffes haben die österreichisch-ungarischen und die deutschen Streitkräfte auch gestern an der ganzen Front unter den Augen des Armeekommandanten Feldmarschalls Erzherzog Friedrich neue Erfolge errungen, sind unaufhaltsam weiter nach Osten vorgedrungen und haben starke russische Kräfte erneut zum schleunigen Rückzug gezwungen.

Die Bedeutung des Gesamterfolges läßt sich noch nicht annähernd überschauen. Die Zahl der bisherigen Gefangenen ist auf über 30 000 Mann gestiegen und nimmt ständig zu. In den zahlreichen eroberten russischen Stellungen wurde eine Unmenge Kriegsmaterial erbeutet. 22 Geschütze und 64 Maschinengewehre sind bei der ersten Beute. In allen übrigen Fronten ist die Situation im großen un- verändert.

+ Weitere Erfolge unserer U-Boote.

London, 3. Mai. (Melbung des Reuterschen Bureaus.) Nach Telegrammen von den Scilly-Inseln meldete ein Fischerfahrzeug, es habe am 2. Mai um 11 1/2 Uhr vormittags gesehen, wie ein deutsches Unterseeboot nordwestlich vom Leuchtturm von Bishop einen Dampfer beschloß. „Gloids“ erfahren aus Kilrush, daß der Fischdampfer „Fulgent“ von einem Unterseeboot in den Grund gebohrt worden ist. Der Fischdampfer „Angla“ brachte ein Boot mit neun Überlebenden und dem Leichnam des Kapitäns, der erschossen worden war, an Land. Ein zweites Boot wird vermißt.

Aus Penzance erfahren „Gloids“, daß der französische Dampfer „Europe“ von einem Unterseeboot torpediert und zum Sinken gebracht worden ist. Die Besatzung ist gerettet. „Gloids“ erfahren ferner aus Scilly, daß der amerikanische Dampfer „Gullflight“ gestern torpediert wurde. Ein Mann ertrank, ein anderer wird vermißt. Das Fahrzeug wurde weggeschleppt und alle anderen Mitfahrenden gerettet.

London, 3. Mai. Der Fischdampfer „Barbados“ ist nach einem Zusammentreffen mit deutschen Unterseebooten an der belgischen Küste heute beschädigt in Plymouth eingelaufen. Der Kapitän ist verwundet.

Aberdeen, 3. Mai. (Melbung des Reuterschen Bureaus.) Drei Fischdampfer, die hier eingelaufen sind, berichten, daß sie heute früh von deutschen Unterseebooten verfolgt wurden. Sie sahen, wie zwei andere Fisch-

dampfer aus Aberdeen durch Schüsse von Unterseebooten versenkt wurden.

London, 3. Mai. (Melbung des Reuterschen Bureaus.) Ein deutsches Unterseeboot versenkte gestern 60 Meilen vom Ligne den Fischdampfer „Sunray“. Die Besatzung wurde gerettet.

Kopenhagen, 3. Mai. Der dänische Dampfer „Anna“ wurde am Freitagmittag auf der Fahrt von England nach Kopenhagen in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot angehalten und erzwungen, die Besatzung des nordwestlichen Dampfers „Lalla“, der von dem Unterseeboot torpediert worden war, an Bord zu nehmen. Die „Lalla“ befand sich mit einer Holzladung auf der Reise nach England.

London, 3. Mai. (Melbung des Reuterschen Bureaus.) Ein deutsches Unterseeboot hat den norwegischen Dampfer „American“, ein Schiff von 6400 Tonnen, am Sonnabend in der Nordsee torpediert und versenkt.

Kristiania, 3. Mai. Der Kapitän des nach London bestimmten norwegischen Dampfers „Baldwin“ telegraphiert: „Baldwin“ in Nordsee von deutschem Unterseeboot torpediert, Mannschaft in Leith gelandet.

Haag, 4. Mai. „Nieuwe Courant“ meldet: Die Fischdampfer „Martaban“ und „Mercury“ aus Hull wurden durch ein Unterseeboot zum Sinken gebracht. Die Besatzungen wurden gerettet. Drei andere Fischdampfer, die durch dasselbe Unterseeboot verfolgt wurden, vermochten zu entkommen.

London, 4. Mai. „Daily Telegraph“ meldet: Der Fischdampfer „Mercia“, der am 20. März von Grimsby abgefahren ist, wird jetzt amtlich verloren gegeben.

+ Die deutschen Luftbomben über Bialystok.

Petersburg, 3. Mai. Die „Retsch“ schildert die furchtbare Wirkung der deutschen Luftbomben auf Bialystok, die viele Personen töteten, fast sämtliche Fensterscheiben zertrümmerten, einzelne Häuser in Asche legten, die Wasserleitungen und die Synagoge beschädigten.

+ Die neue Umsfassung der Russen.

Basel, 3. Mai. Der Militärkritiker der „Basler Nachrichten“ hält die neue Umsfassung der Russen von Norden für ziemlich vorgegriffen. Wäre das nicht der Fall, würden die Deutschen gewiß nicht soviel bekannt geben. Sie müssen, fährt er fort, auch sicher sein, daß die Russen nicht in der Lage sind, rechtzeitig Gegenmaßnahmen zu treffen. Aus dem bisherigen Verlauf des Feldzuges geht hervor, daß keine starken russischen Reserven mehr vorhanden sind. Der Kritiker bezieht die Schwierigkeit für die Russen, Verstärkungen heranzuschaffen, und schließt: Bei dem raschen Handeln Hindenburgs dürfte, bis alles geschehen ist, die Entscheidung bereits gefallen sein.

+ Neue Erfolge der Türken bei den Dardanellen.

Konstantinopel, 4. Mai. Das Große Hauptquartier teilte gestern mit:

Um das beschränkte Gebiet, auf dem sich der Feind bei Ari-Burnu befindet, zu erweitern, versuchte er heute mit seinem linken Flügel einen neuen Vormarsch. Infolge unserer Gegenangriffe wurde er mit großen Verlusten in die sehr felsigen Täler zurückgeworfen und dann nach dem Meer gedrängt. Unterdecks rief das Feuer unsere Artillerie auf einem feindlichen Transportschiff einen Brand hervor. Die anderen Transportschiffe, die sich an der Küste befanden, entfernten sich eilig. Gestern wurde das Panzerschiff „Agamemnon“, das Bulair indirekt zu beschließen suchte, von vier unserer Granaten getroffen; es zog sich zurück, da es das Feuer nicht mehr fortliegen konnte. Bei einem Zusammenstoß zwischen unseren Gendarmen und sieben bewaffneten Matrosen, die mit einem Offizier von einem feindlichen Unterseeboot auf einer unbewohnten Insel vor Bulair (?) im Ägäischen Meer gelandet waren, wurden die letzteren getötet. — Auf den anderen Fronten nichts Bedeutendes.

Irreführende Gerüchte.

Berlin, 4. Mai. (W. T. B. Amtlich.) Unter Mißbrauch des Kennzeichens „W. T. B.“ sind heute nachmittag in Berlin über die Kriegsbeute der siegreichen Verbündeten in Westgalizien Zahlen verbreitet worden, die den allein maßgebenden amtlichen Melbungen widersprechen und die Schuldigen irreführen. Die Verfolgung der Schuldigen ist eingeleitet.

Die Zahl der Gefangenen.

Berlin, 4. Mai. (W. T. B.) Es sei darauf hingewiesen, daß sowohl das deutsche wie das österreichisch-ungarische Communiqué ein Gesamtbild geben. Die Gefangenen- und Beutezahlen sind also in beiden Communiqués als für beide geltend zu betrachten. Es wäre somit ein Fehler, den Ge-

samtgeheim durch Abblenden der Zahlen in beiden Communiqués herausrechnen zu wollen. Die maßgebende Zahl ist immer die größere, da sie auf der jüngeren Zählung beruht. Von beiden Communiqués hat verzeichnet, was ihm von dem Gesamtbild bekannt war.

Siegesfreude in Wien.

Wien, 3. Mai. Die Melbung vom Durchbruch der russischen Front in Westgalizien, deren Bedeutung durch den deutschen Bericht in ein noch helleres Licht gerückt wurde, laut „Köln. Ztg.“, der hiesigen Bevölkerung sehr durch Sonderblätter bekannt gemacht und regte eine um so freudigere Stimmung, als man auf offenes Vorrücken an dieser Stelle nicht gefaßt war. Sofort nach dem Bekanntwerden der Melbung wurden reichliche und deutsche Fahnen aufgesteckt. Die Zustimmung auf eine baldige gründliche Wendung an der gesamten Front ist nunmehr allgemein.

Bei uns zu Lande gibt es leider manche Leute, die durch die übertriebenen Gerüchte von großen Gefangenzahlen und die dann folgende Angabe der Ziffer 8000 in der Melbung des österreichisch-ungarischen Hauptquartiers den Blick haben trüben und die helle Freude an dem glänzenden Siege beeinträchtigen lassen. Die Verwöhnung der Hindenburgs gewaltige Gefangenziffern, die sich um 100 000 zu bewegen pflegen, macht sich hier geltend. Man muß aber die Tatsache sich vergegenwärtigen, daß es sich um ein Sprengen der feindlichen Front handelt, nicht um eine Umgehung. Dabei ist natürlich die Gefangenziffer nicht derartig wie bei einer Einkreisung. Was es aber bedeutet, daß die feindliche Front auf einer Strecke von mehreren Kilometern zerbrochen und damit die Gefahr für die russische Gesamtfront gegeben ist, auseinandergerissen zu werden, liegt auf der Hand. Die Folgen des glorreichen Vorstoßes lassen sich erst nach Tagen, womöglich Wochen, ihrem vollen Umfange übersehen. Die gemachte Beute kommt bei dieser Leistung erst in zweiter Linie in Betracht. Unter Umständen kann die ganze russische Korporation unhaltbar werden. Das muß man beachten, um die Bedeutung des Sieges voll einschätzen zu können.

Letzte Kriegsnachrichten.

Berlin, 5. Mai. Zur Mitteilung des W. T. B. gestern nachmittag in Berlin über die Kriegsbeute der siegreichen Verbündeten in Westgalizien falsche Angaben verbreitet worden sind, die den allein amtlichen Melbungen widersprechen und die Öffentlichkeit irreführen, und daß die Verfolgung der Schuldigen eingeleitet ist, sagt die „Tägliche Rundschau“. In der Tat war am Dienstag nachmittag in Berlin voll von den unsinnigsten zahlenmäßigen Behauptungen. Durch die Bestimmtheit, mit der sie sich vortrugen (unter Mißbrauch des Kennzeichens W. T. B.), bewirkten sie eine fieberhafte Aufregung. Es ist erfreulich, daß durch die Leitung der Verfolgung gegen die Schuldigen nunmehr Klarheit zu der Annahme gegeben ist, daß dieser wüste Unfug zu Ende nimmt.

Berlin, 5. Mai. Ueber Haag wird aus Dänischen verschiedenen Morgenblättern gemeldet, daß nach der Beschließung Dänemarks ein heftiges Feuer auf Farns begonnen habe.

Berlin, 5. Mai. Unter der Ueberschrift „Italien in der Entscheidung“ geht der „Voss. Ztg.“ aus Mailand ein Drahtbericht zu, in welchem es heißt: Man habe schon am 3. Mai mittags in römischen Regierungskreisen von den deutsch-österreichischen Erfolgen am Dunajec Kenntnis gehabt und wahrscheinlich hätte die Nachricht von dem österreichischen Kriegsschauplatz den Ministerratsbeschluss vom 3. Mai beeinflusst. Im Augenblick hätten auch die militärischen Kräfte, die immer noch gegen den Krieg seien, die Oberhand, da der französische Einfluß arbeite mit aller Macht und unter Benutzung größter Lügen.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit

von Rudolf Bollinger.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(20)

Sie war aufgestanden und — halb von ihm abgewendet — an das Fenster getreten. Eine kleine Weile verging, ehe sie mit eigentümlich gepreßter Stimme erwiderte:

„Eine solche Frage an mich zu richten, ist es doch wohl noch zu früh. Noch ist der Krieg zwischen Ihrer Nation und der meinigen nicht erklärt. Wir wollen beten, Becomte, daß es nicht geschehe. Und wir wollen vorläufig alles dem allmächtigen Schicksal überlassen!“

Er hatte wohl, als sie sich von ihm entfernte, eine ungestüme Bewegung gemacht; aber er hatte dann doch nicht gesagt, ihr zu folgen. Nun lehnte er, schwer atmend, am Klavier und suchte nach Worten für das, was er noch weiter zu sagen hatte. Endlich brachte er stockend und mit schütterlicher Ueberwindung heraus:

„Ich wollte, daß ich Ihnen darin zustimmen könnte. Aber wir dürfen uns leider nicht mehr auf untätiges Abwarten beschränken. Vor allen Dingen bitte ich Sie, das Theater nicht mehr zu betreten.“

Ueberrascht und ohne Verständnis fuhr sie herum. „Warum nicht? — Was soll das heißen? — Ich habe doch ganz bestimmte Verpflichtungen, denen ich mich nicht ohne weiteres entziehen darf! In einer Stunde muß ich zur Probe, und heute abend habe ich zu singen.“

Aber das eine ist nach Lage der Dinge ebenso vollständig ausgeschlossen wie das andere. Der Direktor hat die Probe bereits abgelesen lassen, und für die heutige Vorstellung übernimmt die Herrand Ihre Partie.“

Eine dunkle Röte war in Ernas Wangen aufgestiegen. „Ohne daß man mich gefragt oder benachrichtigt hätte? Nein, nun erst recht werde ich ins Theater fahren!“

„Sie werden es nicht tun —, und wenn ich Sie mit Gewalt daran verhindern müßte! Durch den Verrat irgendeiner eifersüchtigen Kollegin ist es bekannt geworden, daß Sie keine Engländerin, sondern eine Deutsche sind. Und bei der Erbitterung, die sich bereits an allen Ecken und Enden gegen die Preussens bemerkbar macht, hätten

Sie bei Ihrem Erscheinen im Theater möglicherweise Beleidigungen oder noch Schlimmeres zu befürchten. An ein öffentliches Auftreten aber ist vollends nicht mehr zu denken.“

Ein bitteres Lächeln kränzte die Lippen der jungen Sängerin. „Hat man Sie hierhergeschickt, Becomte, um mir das mitzuteilen?“

„Niemand hat mich geschickt. Ich komme aus eigenem Herzensantrieb. Denn ich bin in Angst um Sie, Erna, — in einer Angst, die ich Ihnen nicht beschreiben kann. Es darf Ihnen doch kein Ungemach widerfahren. Um keinen Preis darf Ihnen auch nur ein Haar gekrümmt werden!“

„Sie scheinen ja eine sehr hübsche Meinung von der Nützlichkeit Ihrer Landsleute zu haben,“ sagte sie spöttisch. „Ich war bisher immer der Meinung, daß ein Krieg nur zwischen den beiderseitigen Heeren und jedenfalls nur zwischen Männern, nicht aber gegen wehrlose Frauen geführt werde.“

„Was soll ich Ihnen darauf erwidern? Natürlich ist das die Auffassung aller halbwegs vernünftigen Menschen. Aber die Franzosen — und namentlich die Pariser, wenn erst einmal die Leidenschaft der Vaterlandsliebe in ihnen aufgestachelt ist —“

„Haben keinen Anspruch mehr darauf, für halbwegs vernünftige Menschen zu gelten. War es das, was Sie sagen wollten, Herr Becomte?“

„Deuten Sie es, wie Sie wollen! Nur folgen Sie meinem Räte, und verlassen Sie ihre Wohnung nicht mehr, bis Ihr — bis der Graf Wolkonski von seiner Reise zurück ist!“

„Und dann? Ich werde doch auch nach seiner Rückkehr nicht aufgehört haben, eine Deutsche zu sein. Soll ich mich etwa während der ganzen Dauer des Krieges verstecken?“

„Sobald der Graf zurück ist, werden Sie außer aller Gefahr sein. Er wird nicht nur den Willen, sondern auch die Möglichkeit haben, Sie zu schützen. Er besser als irgendein anderer.“

„Weshalb gerade er? — Weil er ein Russe ist?“

„Ja, deswegen! Und vielleicht auch noch aus anderen Gründen. Er hat hier die allerbesten Verbindungen, und ich glaube, man ist ihm an höherer Stelle zu besonderer Dankbarkeit verpflichtet.“

Er fuhr bestürzt zusammen, so plötzlich und in einer so ungestümen Bewegung war Erna von ihm vor ihn hingetreten.

„Was wollen Sie damit sagen? — Was wissen Sie von den Verbindungen des Grafen Wolkonski? — Erhalb sind ihm die Leute, die er seine Freunde zu nennen beliebt, zu besonderer Dankbarkeit verpflichtet?“

„Mein Himmel, wie Sie mich dabei ansehen! — Ich etwas Ungeheures gesagt habe —“

„Nein — nein! Was Sie sagten, mag unüberlegt gewesen sein; aber es ist nun einmal ausgesprochen, und ich erwarte von Ihrer Ehrenhaftigkeit, daß Sie mir auch alles sagen, was Sie wissen. Was wissen Sie von der Tätigkeit des Grafen Wolkonski und von seinen Verbindungen?“

„Nichts — ich gebe Ihnen die heilige Versicherung, nichts weiß ich davon. Ich habe nur den Eindruck gewonnen, daß man sich seiner hier und da zu besonderen Aufträgen bedient, — zu wichtigen diplomatischen Missionen, meine ich, — oder dergleichen!“

Die Verlegenheit stand ihm deutlich auf dem Gesicht geschrieben. Erna sah ihn ein paar Sekunden lang durchdringend an, dann kehrte sie ihm den Rücken.

„Hatten Sie mir außer Ihrer wohlgemeinten Warnung noch etwas zu sagen, Herr Becomte?“

„Fräulein Erna!“ bat er eindringlich. „Ich weiß nicht, wodurch ich mir Ihren Unwillen zugezogen habe. Ich will nur, daß ich nicht so von hier fortgehen kann. Sie haben ja offenbar keine Ahnung von der Größe der Gefahr, in der Sie sich möglicherweise schon morgen, — nein, heute befinden können, wenn Sie auch weiter ohne Schutz — ohne den Schutz eines Mannes bleiben, der bereit ist alles für Sie zu wagen.“

Kalt und stolz, voll verletzender Ironie, war ihre Gegnung:

„Da es mir aber beim besten Willen unmöglich ist, würde, in der Eile einen solchen opfermutigen Mann zutreiben, werde ich mich doch wohl oder übel ohne einen solchen heldenhafte Schutz behelfen müssen.“

„Nicht, wenn Sie sich des meinigen bedienen wollen. Erna! Ich bitte Sie inständig: lassen Sie mich bis zur Rückkehr des Grafen an Ihrer Seite bleiben!“

„Sie? — In welcher Eigenschaft sollten Sie den meinen Beischützer machen? Nachdem wir soaar aufstehen

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, den 5. Mai 1915.

Schulfreier Tag. Der Herr Königl. Kreisinspektor Ufer-Dillenburg gibt im Kreisblatt an die Herren Lehrer des Kreisinspektionsbezirks I folgendes bekannt: Aus Anlaß des Sieges in den Karpaten wird am Donnerstag, den 6. Mai, der Unterricht ausgesetzt. Die Schüler sind auf die Bedeutung der Schlacht hinzuweisen und zu entlassen. Diejenigen Schulen, die diese Mitteilung nicht rechtzeitig erreicht, begehren diese Siegesfeier in dieser Weise am Freitag, den 7. Mai.

Das Mailästchen. Wie ein Wettersturm ist das deutsche Vordringen gegen Riga und das große Avanzieren unserer und der österreichischen Truppen in Westgalizien den Russen gekommen, die an diese Mailtour wohl denken werden, die übrigens von „flugen Leuten“ vorausgesagt ist. Freilich haben sie sich nicht ganz bestimmt ausgedrückt, aber es hieß doch, daß in der Zeit vom 28. April bis Anfang Mai ein großer, wenn nicht gar entscheidender Sieg“ erfochten werden würde. Wir wollen nun wünschen, daß es das Mailästchen in der nahen Periode der „Eisheiligen“ erträglich machen und sich auch an die Voraussetzungen halten möge, die für den Mai gemacht worden sind. Diese kalte Episode, die für gewöhnlich vom 10. oder 11. Mai bis 12. resp. 13. Mai gerechnet wird, erstreckt sich nach den gemachten Erfahrungen bis in das letzte Drittel des Monats, bringt aber doch verhältnismäßig nur sehr selten schweren Schaden im Feld und im Garten. In geschützten Lagen hat die Baumbilke schon begonnen. Sie entwickelt sich in den immer wiederkehrenden kühlen Nächten nur langsam, kann also auch schon etwas vertragen. Während der Kriegsevents wird die Aufmerksamkeit von Vielem abgelenkt, was uns sonst in diesen Wochen angelegentlich beschäftigt. Wir haben in der nächsten Woche, am 13. Mai, bereits das Pfingstfest, am 23. und 24. Mai fallen die beiden Pfingstfeiertage. An Ausflügen wird es auch in diesem Jahre in beschränktem Umfang nicht fehlen. Für Sonderzüge, soweit ein Bedürfnis vorhanden ist, tragen die Bahnverwaltungen Sorge. Der Verkehr mit Automobilen, der sonst gerade in der Pfingstzeit sehr stark war, wird diesmal naturgemäß erheblich vermindert sein, die Kraftwagen haben in der Front wichtigere Dinge zu verrichten. Einen brillanten Akkord für die Pfingstimmung hat die große Schlacht in Galizien, zu deren Ehren das Mailästchen den Glorienklang durch alle deutschen Lande trug, bereits angeschlagen, und wir dürfen bis dahin wohl noch mehr erleben.

Neutrale Postverwaltungen als Geschmacksbilder. Folgende im Interesse der Kultur nur zu begrüßenden Anordnungen haben die Postverwaltungen von Luxemburg und der Schweiz getroffen. In diesen Ländern werden alle Postsendungen als unzulässig behandelt, die äußerlich irgendwelche sich auf den Krieg beziehenden Darstellungen, Zeichen oder Bemerkungen beinhalten, die schimpfenden, beleidigenden oder unsittlichen Inhalts tragen, sowie alle Postkarten und anderen unverschlüsselten Sendungen, bei denen wahrgenommen wird, daß der Inhalt für Angehörige eines der kriegführenden Länder beschimpfender Natur ist. Die schweizerische Postverwaltung hat darauf hingewiesen, daß sie dazu u. a. auch Sendungen nimmt, die Aufdrucke, Klebezettel, Stempelabdrücke oder handschriftliche Zusätze mit den Worten „Gott strafe England“ aufweisen. Für die Auslieferung von Postsendungen nach dem neutralen Ausland empfiehlt es sich daher zu ihrem eigenen Vorteil, solche Angaben bei den Sendungen zu unterlassen.

Der Feldpaketdienst. Bei der Versendung von Paketen an mobile Truppen handelt es sich um eine militärische Einrichtung. Die Beteiligung der Postverwaltung beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat befindlichen Militär-Paketdepots auszuliefern. Die bei den heimischen Postanstalten aufgetragenen Pakete dürfen bis 10 Kilogramm schwer sein. Das Porto beträgt 5 Pfennig für das Kilogramm, mindestens jedoch 25 Pfennig. Größere Güter im Gewicht über 10 Kilogramm

beden, Kollegen zu sein, würde doch wohl jeder plausible Vorwand dafür fehlen.

„Run denn, wenn es keinen Vorwand gibt, so gibt es doch vielleicht einen wirklichen Grund. Ich kann Sie nicht allein lassen, Erna, weil — weil ich Sie liebe! Ich mit Ihnen das Höchste und Beste verteidigen würde, was es auf dieser Welt für mich gibt!“

„Sie hatte vergeblich versucht, ihn zu unterbrechen. Run, da das entscheidende Wort trotzdem über seine Lippen gekommen war, war wohl die frühere Kälte und Hitzte aus ihrem Gesicht verschwunden; aber an ihre Stelle war eine um so tiefere Traurigkeit getreten.“

„Sie hätten das nicht sagen sollen, Reomte,“ erwiderte sie halblaut. „Ihre Ritterlichkeit hätte Sie abhalten müssen, es zu tun.“

„Ich konnte doch nicht anders! — Wollten Sie mich denn nicht fortjagen?“

„Und wenn ich Sie vorhin nicht hätte fortjagen wollen, jetzt haben Sie selbst mich dazu gezwungen! Sie haben mich vorhin gefragt, ob ich Sie lassen würde, wenn es zwischen meinem Volke und dem Ihrigen zu einem Kriege kommen sollte. Und jetzt will ich Ihnen Antwort darauf geben. Nein, ich würde Sie nicht lassen; denn ich glaube, Sie als einen ehrenwerten und ritterlichen Mann kennen gelernt zu haben! Aber unsere Wege müßten sich freilich für immer scheiden! Denn, daß zwischen uns nicht von Liebe die Rede sein darf, das wissen Sie doch wohl selbst einsehen, Reomte!“

„Rein, ich sehe es durchaus nicht ein!“ rief er leidenschaftlich. „Was kümmert uns der politische Zwist unserer Völker oder unserer Regierungen? Es ist unnatürlich, daß wir ihm unsere Empfindungen und unsere Glückseligkeiten zum Opfer bringen sollen. Würden Sie mich denn auch fortgeschickt haben, Erna, wenn ich vor einem Monat oder vor einer Woche den Mut gehabt hätte, Ihnen meine Liebe zu gestehen?“

„Ich weiß nicht, was ich damals getan hätte, aber ich weiß, daß es jedenfalls keinen Zweck mehr hat, sich jetzt den Kopf darüber zu zerbrechen. Was ich Ihnen heute antworten muß, haben Sie gehört. Und nun lassen Sie uns ohne Groll voneinander scheiden!“

Fortsetzung folgt.

bis 50 Kilogramm sind bei den Eisenbahn-Eilgut- und Güterabfertigungen aufzuliefern; dabei sind die Frachtkosten (nebst 2 Pfennig Nachgelde) im voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den Militär-Paketdepots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen hat die Post nichts zu tun, dies liegt vielmehr in den Händen der Heeresverwaltung. Hiernach ist es unrichtig, für das Ausbleiben der an Heeresangehörige im Felde abgeordneten Pakete bis 10 Kilogramm stets die Postverwaltung verantwortlich zu machen. Diese hat nur die Beförderung von der Aufgabepostanstalt zum Militärpaketdepot zu vertreten, wobei Verluste oder große Verzögerungen nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Pakete in Feindesland, namentlich wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteil obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum vielfach annimmt. Viele Beschwerden der Absender von Feldpaketen darüber, daß diese nicht angekommen seien, erweisen sich als nicht zutreffend, weil sie zu früh erhoben waren. Außer den vorstehend erwähnten Feldpaketen an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des deutschen Reichs in Betracht. Diese sind — mit Ausnahme der Standorte in den elbischen Kreisen Altkirch, Mühlhausen, Gehweiler, Thann und Colmar — jederzeit zugelassen und unterliegen den Vorschriften und Tagen des Friedensdienstes. An Militärpersonen in festen Standorten in den vorgenannten elbischen Kreisen können nur Pakete mit Ausrüstungs- und Bekleidungsgegenständen befördert werden, wenn sie unter der Aufschrift der in Betracht kommenden Truppenteile und Militärbehörden abgehandelt werden.

Tätigkeit der Kommission für Gemüsebau und Gemüseverwertung des Nassischen Landes-Obst- und Gartenbau-Vereins. Am 28. April fand unter dem Vorsitz des Herrn Kgl. Kammerherrn v. Heimburg-Wiesbaden die 3. Sitzung dieser Kommission statt, welcher angehörten: Geh. Reg.-Rat Duderstadt-Dez. Geh. Reg.-Rat Wortmann-Weisenheim, Frau Geheimrat Wortmann-Weisenheim, Kgl. Garteninspektor Junge-Weisenheim, Obst- und Weinbauinspektor Videl-Wiesbaden, Lehrer Müller-Höchst a. M., Schmidt i. Fa. Wunderlich-Frankfurt a. M. und Oberärzter Schlegel-Deitrich i. Rhg. Herr Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Wortmann berichtete über den Verlauf des ersten Lehrganges über Gemüsebau und Gemüseverwertung, welcher von dem Nass. Landes-Obst- und Gartenbau-Verein in Verbindung mit der Landwirtschaftskammer vor kurzem an der Kgl. Lehranstalt zu Weisenheim abgehalten wurde. Dieser Lehrgang erfreute sich einer überaus regen Beteiligung; über 150 Personen waren aus allen Kreisen des Regierungsbezirks Wiesbaden erschienen und folgten den Veranstaltungen mit sichtlichem Interesse. Von der Kommission ist auch ein Merkblatt über Gemüsebau und Gemüseverwertung herausgegeben, das bereits in 100 000 Exemplaren im Bezirke verteilt wurde. Es wird beabsichtigt, vom 21. bis 23. Juni an der Lehranstalt zu Weisenheim einen zweiten Lehrgang über Gemüsebau und Gemüseverwertung abzuhalten, der die Fortsetzung des ersten bilden soll. Bei dieser Gelegenheit werden neben Vorträgen auch praktische Unterweisungen in der Gemüseverwertung und Zubereitung erteilt werden. Der Lehrgang wird noch bekannt gegeben. Auch an diesem 2. Lehrgang können Männer wie Frauen unentgeltlich teilnehmen. Anmeldungen sind baldigst bei der Direktion der Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Weisenheim a. Rh. einzureichen.

Maifäser als Hühnerfutter. Unsere Jungen und Mädchen können sich j. Z. durch eifriges Sammeln von Maifäsern sogar in vaterländischem Sinne verdient machen. Jeder Hühnerzüchter weiß, daß Maifäser für unsere Hühner ein wahrer Leckerbissen sind; und bei genügend großem Vorrat an solchen Tieren kann man deshalb erheblich an anderem Futter sparen, mit dessen Beschaffung es in diesem Jahre ohnehin hapert. Unsere Schuljugend sollte sich deshalb eifrig im Einsammeln der Räder betätigen und sie den Hühnerbesitzern zu Futterzwecken zutragen. Reichliches Eierlegen wird der Lohn dafür sein. Die Behauptung übrigens, die man hier und da hört, daß bei starker Maifäserfütterung der Geschmack der Eier eine Einbuße erlände, ist eine durch nichts bewiesene Tatsache. Jeder Hühnerbesitzer, der hinsichtlich der Futtererzeugung Erfahrungen gesammelt hat, wird das Unzutreffende dieser Behauptung bestätigen können.

Herborn, 5. Mai. Im hiesigen theologischen Seminar hat sich am Montag Herr Kandidat Klein in feldgrauer Uniform dem Notegamen unterzogen und letzteres auch bestanden.

Vom theologischen Seminar. Im Beisein des Herrn General-Superintendenten Ohly-Wiesbaden hat gestern früh die Eröffnung des neuen Semesters im theologischen Seminar stattgefunden. Die Zahl der neu aufgenommenen Kandidaten ist infolge des Krieges gering.

Feldpostabend. Das Postamt hat uns gebeten, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß heute Abend um 9 Uhr in der Präparandenanstalt der zweite Feldpostabend stattfindet. Ein Beamter des Postamts wird über alle den Feldpostdienst angehenden Fragen Auskunft erteilen. Es können an diesem Abend auch Beschwerden über Verlust usw. von Feldpostsendungen vorgebracht werden.

Haiger, 5. Mai. Ein Monteur auf der Haigerhütte A.-G., vormals Agnesenhütte, erlitt einen komplizierten Schenkelbruch. Man brachte den Verunglückten in die Klinik nach Gießen. Die Villa Busch mit Wirtschaftsgebäude und großem Garten wird morgen Abend hier auf dem Ratshaus einer noch allg. Versteigerung ausgesetzt; ebenso auch das Wohnhaus der verstorbenen Fr. Schlein in der Oberstadt.

Griesheim a. M., 3. Mai. Auf dem Exerziersplatz findet in der nächsten Zeit eine Befestigung aller Jugendwehren des Kreises Höchst durch General-Lieutenant Schuch und dem Regierungspräsidenten Dr. von Meißner statt.

Aus Kurhessen, 4. Mai. Bei Oberndorf stürzte ein 14-jähriger Junge so unglücklich von einem Wagen, daß er auf der Stelle verstarb. In Weida riß sich der dreijährige Sohn des Einwohners Treutmer einen Kopf mit totem Wasser über den Leib. Er verbrühte sich dabei zu Tode.

Diedenberg, 4. Mai. Der 14-jährige Sohn des Händlers Kübler aus Wiesbaden fiel beim plötzlichen Stillhalten des eiterlichen Gespanns vom Wagen. Er geriet unter die Räder, wurde überfahren und getötet.

Königsstein, 4. Mai. Ein Trupp sogenannter Wanderögel, der am Sonntag während des Gottesdienstes johlend die Stadt durchzog und später verschiedene Wiesen als Spiel- und Tummelplatz benutzte, wurde von der hiesigen Polizei in eine ganz empfindliche Strafe genommen. Bravo!

Deutschland muß klingen!

„Heil dir im Siegerkranz!“ rausche Gesang!
Töne, o Deutschland, ein herrlicher Klang!
Sing in der Heimat, und singe im Feld,
Singe dein Lied in die lobende Welt!

„Heil dir im Siegerkranz!“ Wahrheit so hehr,
Brause zu Lande und brause zu Meer!
Stammeln steige aus heiligem Krieg!
Schwurlied und Kraftlied, o brause zum Sieg!

Und ist es dann Frieden, es rauscht der Gesang
Liebe und Treue und Jauchzen und Dank!
Deutschland muß klingen und klingen die Welt!
„Heil dir im Siegerkranz!“ Kaiser und Held!“

Reinhold Braun.

Aus dem Reiche.

Bei Ueberschreitung der Höchstpreise ist auch der Käufer strafbar. So führt eine amtliche Bekanntmachung aus:

Nach § 6, Ziffer 1 und 2 der neuen Fassung des Höchstpreisgesetzes vom 17. Dezember 1914 ist nicht nur derjenige strafbar, welcher die festgesetzten Höchstpreise überschreitet, sondern auch derjenige, der einen anderen zum Abschluß eines Vertrages auffordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden, oder der sich dazu anbietet. Die Uebereinstimmung zwischen Verkäufer und Käufer über einen die Höchstpreise überschreitenden Kaufpreis schließt die Strafbarkeit für den einen oder den anderen Teil nicht aus.

Die Gerichte dürfen in Zukunft also auch den bestrafen, der höher bezahlt, als die Höchstpreise vorschreiben.

Un den Pranger! Der Landrat des Kreises Hadersleben hat sich veranlaßt gesehen, folgende Bekanntmachung zu veröffentlichen. Am 29. März kam es gelegentlich von Kriegsgefangenen-Transporten durch Hadersleben zu unwürdigen Auftritten, indem den Gefangenen aus dem Publikum allerhand Aufmerksamkeit erwiesen wurden, die der Würde unseres Volkes gegenüber unseren Feinden nicht entsprechen. Die Beteiligten sind bestraft worden. (Schade, daß man nicht erfährt, in welcher Weise. Die Red.) Ihre Namen werden auf Veranlassung des stellvertretenden Generalkommandos, wie folgt veröffentlicht: Cand. theol. Haler Andersen aus Hadersleben, Kaufmann Laufen Holm aus Hadersleben, Kaufmann H. P. Naros aus Hadersleben, Bäckermeister Andersen aus Hadersleben, Fräulein Mary Laufen aus Hadersleben, Geschäftsführer J. Oggeßen aus Hadersleben, Weinbändler A. O. Bang. Die Namen deuten darauf an, daß die Personen, die den Gefangenen die unnötigen Aufmerksamkeiten erwiesen, dänischen Stammes sind.

Ein französischer Fesselballon in Deutschland gelandet. In der Nähe des Forsthauses Kallenborn im nördlichen Schwarzwald auf der badiischen Seite wurde, nach einer Meldung aus Pforzheim, von einem Forstmann ein französischer Fesselballon zwischen den Tannendäumen hängend aufgefunden. Einige Teile des Korbes waren abgeschnitten. Bei dem Fesselballon fand man eine Anzahl französischer Schriftstücke und Photographien.

Der Flieger Garros und die Belgier. Der in unsere Hände gefallene französische Flieger Garros hat bei seiner Vernehmung unter anderem ausgesagt, daß er westlich Dünkirchen am 1. April ein deutsches Flugzeug habe abstürzen sehen. „Ich bin,“ sagt Garros, „am Abend noch im Automobil zur Unfallstelle hinausgefahren, um zu versuchen, die Personalien der Verunglückten festzustellen. Es war jedoch den Toten schon alles — durch Belgier wahrscheinlich — abgenommen, so daß ich kein Anzeichen finden konnte.“ Dieses Bekenntnis ist, so bemerkt „W. L. B.“ hierzu, ebenso schmeichelhaft für die Belgier wie bezeichnend für das Urteil der Franzosen über ihre Bundesgenossen.

Von einem Schutzmann in der Notwehr erschossen. Als ein Schutzmann in Bockum gegen mehrere Angegriffene einschreiten wollte, wurde er hintertrüdt vom dem Arbeiter Gottlieb Bastian überfallen, der ihm den Säbel entriß und ihn zu erwürgen drohte. In der Notwehr feuerte der Beamte einige Schüsse aus seiner Dienstwaffe ab. Einer der Schüsse verfehlte den Angreifer so schwer, daß er bald nach seiner Einlieferung auf der Polizeiwache starb.

Geschichtsalender.

Donnerstag, 6. Mai, 1638. Korn. Jansen, Bischof von Agern (Anhänger: Jansenisten), †. — 1757. Sieg Friedrichs des Großen bei Prag, Hebelndes des preussischen Generals Schwerin. — 1786. Ludwig Börne, kritischer Schriftsteller, †. — 1859. Alexander v. Humboldt, Naturforscher, †. — 1882. Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preußen, †. — 1904. Franz von Lenbach, berühmter Porträtmaler, †. — 1910. König Eduard VII. von England, †. — London.

Das Mai-Rätsel.

Im Mai, da sollten schauen wir — Der Feinde große Taten, — Statt dessen brach bei ihnen aus — Ein großes, hanges Raten. — Bei Ypern kriegt der Britte Pau, — Am Hartmannswillerkopf. — Da nahmen den Franzosen wir — Gehörig uns beim Schopfe. — Dünkirchen merkt den Bombenfall, — Wußt nicht, woher die kamen, — Und Mitau und der Dunajec — Sind für uns stolze Namen. — Das machten wir. — Doch rechts und links — Besteht das Rätselraten: — Wir wollten's, doch der Deutsche schafft — Die großen Ruhmestaten!

Georg Paulsen.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, den 6. Mai.
Meist heiter und trocken, ähnliche Gewitterbildungen, nachts etwas wärmer.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Kiofe, Herborn.

